

Sprache und Geschlecht

Hinweise zur Gestaltung wissenschaftl. Schriftstücke (beiderlei Geschlechts) von W. Dietz, 20.7.14 (= download 68 cf.4/95)

1. Natürlicher Inklusivismus vrs. Pseudoinklusivismus

a) Natürlicher Inklusivismus

Vom *syntaktischen/ grammatischen* Geschlecht kann nicht auf das *semantische* geschlossen werden:

„Die Hilfskraft“ kann - auch ohne operativen Eingriff - ein Mann sein.

„Der Mensch“ kann auch eine Frau sein.

Der grammatisch korrekte Anschluss zu „Mensch“ lautet: „Jeder“ (falsch: „jeder und jede“). Beispiel:

Richtig: „Jeder Mensch ist auf den anderen angewiesen. Er lebt nicht für sich allein.“

Falsch: „Jeder Mensch ist auf den anderen angewiesen. Er oder sie lebt nicht für sich allein.“

(*Anders* im Englischen. Hier kann es *korrekt* heißen:

“The pupil loves *the teacher*; doesn’t matter if *he or she* is gay or straight.”)

Unbestimmtes Geschlecht:

a) „der Mond“ ist geschlechtslos / geschlechtlich unbestimmt (sonst müsste er im Sinn des Deutschen *männlich*, im Sinn des Lateinischen irgendwie *weiblich* sein)

b) „die Sonne“ ist geschlechtslos / geschlechtlich unbestimmt (sonst müsste sie im Sinn des Deutschen *weiblich*, im Sinn des Lateinischen irgendwie *männlich* sein)

c) „der Gott“ ist weder als Mann noch als Frau bestimmt/bestimmbar, sondern *transzendiert* die Grenzen eines geschlechtlich, völkisch, rassistisch etc. bestimmten Denkens.

Barrierefrei Theologie treiben heißt: Gott projektions- und ressentimentfrei denken, ihn nicht im Horizont geschlechtlicher (o.ä.) Bestimmungen und Schranken zu fassen.

In Abkehr von einem pseudogerechten, sexistischen Sprachgebrauch soll die *geschlechtsungebundene Offenheit* der Sprache (semantisch nicht geschlechtsbezogen) gewahrt bleiben.

b) Pseudoinklusivismus

Unter *Pseudoinklusivismus* ist die künstliche Verdoppelung von Substantiven oder Pronomina zu verstehen (einmal mit angehängtem „-in/-innen“).

Der *Pseudoinklusivismus* bringt zugleich eine Verringerung sprachlicher Aussagemöglichkeiten mit sich, da er den *natürlichen Inklusivismus* unter der Hand unmöglich macht. - Beispiele:

„Unter den *Kunden* des Kaufhauses Quelle befinden sich auch Frauen.“

Der gleiche Satz lautet pseudoinklusivistisch aufgeplustert:

„Unter den *Kundinnen und Kunden* des Kaufhauses Quelle befinden sich auch Frauen.“ - Oder:

(natürlicher Inklusivismus:) „Unter den ersten *Jüngern* Jesu befanden sich auch Frauen.“

(pseudoinklusivistisch verunstaltet:)

„Unter den ersten *Jüngern und Jüngerinnen* Jesu befanden sich auch Frauen.“

Fazit: Aus informationstragenden, sinnvollen *synthetischen* Aussagesätzen (Urteilen) werden somit (unfreiwillig) *analytische*. - Es irrt also der, der meint es gehe beim Pseudoinklusivismus nur um eine Verhunzung der Sprache, mit der Folge von Satzungetümen, die weder Deutschen noch (Sprach-) Ausländern irgendwie zumutbar sind. Kein geschlechtsbezogenes Ressentiment vermeintlichen Diskriminiert- oder Vergessenwerdens könnte dies irgendwie rechtfertigen.

2. Geschichtlicher Boden einer geschlechtergerechten Sprache

Theologen kennen meistens nur *Karl Barth*. Wichtiger ist hier (im Blick auf zwanghaftes Sprachreglement, Borniertheit und die hohe Kunst der Sprachverhunzung) der ganz andere Karl: *Karl Valentin* (1882-1948), insbesondere dessen glänzende „Vereinsrede“ (1937). In Nachahmung der im Dritten Reich sehr beliebten *Betonung von Rasse und Geschlecht* (insbes. bei J. Goebbels, der vorzüglich die Anrede „Genossinnen und Genossen“ verwendete; Valentin lag das noch im Ohr) gebraucht er – witzig, seinerzeit fast *vorwitzig* und hellichtig – die Anrede „*Gäste und Gästinnen*“. Das Dritte Reich war *hochmodern*, seiner Zeit voraus, auch sprachgeschichtlich. „Political correctness“ heißt hier: Der Mensch soll nicht mehr *als Mensch* in den Blick kommen (in der *Einheit und Gleichheit seiner Würde*), sondern muss ein- und ausgesondert werden nach seinen *natürlichen Besonderheiten*. Der Geist der Unfreiheit, der hier weht, hat Methode. Das Dritte Reich versteht sich als radikale Abkehr von der christlichen Aufklärungskultur in Europa (Prof. Kurt Huber hat im Anschluss an Leibniz 1942 indirekt darauf hingewiesen). Die Würde des Menschen *als Menschen* soll von Parametern *naturhafter Selbstbespiegelung* in den Blick genommen werden. Karl Valentin zeigt die harmlos anmutende sprachliche Barbarei („Meine lieben Gäste und Gästinnen“) als Symptom einer unausgesprochenen, tiefen Rebellion gegen Freiheit und Würde des Menschen an. Auch die Gegenwart ist bestimmt von solch neuheidnischen Tendenzen, wie sie K. Valentin in recht lustiger Form aufs Korn nimmt. - Aber vielleicht braucht man auch einfach nur Humor (nicht nur beim Korrigieren von Hausarbeiten...)?

3. Praktische Lösungsmodelle

Besser als die Verdoppelungsstrategie, die Texte bis zur Unverständlichkeit aufplustert, scheint auf der Basis eines „vergessenen“ natürlichen Inklusivismus noch das *Berliner „I“* zu sein, z.B. „RednerInnen“ (statt Rednerinnen und Redner). Es scheitert jedoch an seiner „Unaussprechlichkeit“ (man müsste ein akustisches Signal einbauen, z.B. einen hebräischen Knacklaut oder einen dezenten Rülpsen, um es aussprechbar zu machen).

In behördlichen Texten, z.B. Stellenausschreibungen, ist es daher durchaus sinnvoll und legitim pseudoinklusivistische Formulierungen zu gebrauchen, d.h. statt „Schreiner (m/w)“ eben auch „Schreiner / Schreinerin“, „Staatssekretär / Staatssekretärin“ etc.

In *wissenschaftlichen* oder *literarischen* Texten verhält es sich grundlegend anders. Hier empfiehlt sich die durchgängige Verwendung des spracheigenen, *natürlichen Inklusivismus* (d.h. Verzicht auf Verdoppelung), wobei aber (*nur*) *beim Erstgebrauch* eine Anmerkung (Fußnote) erfolgen sollte, um *sexistischen Missverständnissen* vorzubeugen. Nur so kann man aber einen linguistisch regelwidrigen, sexistischen Sprachgebrauch vermeiden, der syntaktisches (*genus*) und semantisches (*sexus*) Geschlecht kurzschlüssig verwechselt und ineins setzt. - Wie kann man es machen? Zwei Beispiele:

1. Beispiel:

„Die Anhänger^o Hitlers haben den Eintritt in einen erneuten Weltkrieg nicht begrüßt.

*gemeint sind hier und im Folgenden stets Männer und Frauen.“

2. Beispiel:

„Die Christen* Europas haben die Herausforderungen des 20. Jhs. komplett verschlafen. ...

*Substantive wie diese beziehen sich hier und im Folgenden nicht auf Personen eines bestimmten Geschlechts, weshalb selbstverständlich auch Frauen mitgemeint sind.“